Bilder bringen das Dorfleben ins Hotel

Historische und heutige Fotoaufnahmen erfreuen in Zukunft die Gäste in den Zimmern im «Kempinski Palace» in Engelberg.

Beat Christen

Auf der Fotovergrösserung lächelt der ehemalige Engelberger Bobfahrer Fritz Feierabend den Betrachter an. Die Aufnahme ist vor über 80 Jahren anlässlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen entstanden und zeigt die Bobfahrerlegende kurz vor dem Start. Die damals entstandene Schwarz-Weiss-Aufnahme ist Kult. Vorne auf dem Bob sticht neben den olympischen Ringen der Schriftzug von Engelberg hervor. Bis auf ein paar wegretuschierten Kratzern oder Stockflecken bleiben sämtliche historischen Fotos so, wie sie angeliefert worden sind.

Fast schon ehrfürchtig verpasst Oliver Fuchs mit ein paar Pinselstrichen dem Werk einen dezenten Farbtupfer. Mit roter Farbe hebt der Künstler das Schweizer Kreuz hervor. Der Rest der Fotografie bleibt unverändert. «Das ist schon fast eine der einfacheren Aufgaben.» Dabei zeigt Oliver Fuchs auf weitere, in seinem Atelier in Stansstad herumstehende Aufnahmen. Sie alle sind, wie die legendäre Bobaufnahme, schwarz-weiss und auf original Leinwände gedruckt, wie sie Maler für die Herstellung von Gemälden verwenden.

Eliane Wallimann und Oliver Fuchs führten oft intensive Diskussionen, über die Umsetzung der Werke. Bild: Beat Christen (Stansstad, 14. Mai 2021)

Verschiedene Aufnahmen von einst und heute

«Oliver setzt mit seinem Team genau das um, was wir uns in Bezug auf das Art-Design im Hotel Kempinski Engelberg vorgestellt haben.» Thomas Dittrich ist begeistert. Gemeinsam mit einem Kollegen hat der Geschäftsführer der Bauherrschaft das Konzept entwickelt. «Ziel war es, das Dorfleben ins Hotel zu holen», erzählt Thomas Dittrich. Dabei sollen sich Fotografien aus der Frühzeit dieses neuen Mediums mit Aufnahmen von heute die Waage halten. «Dorfansichten sind ebenso zu sehen wie Menschen, wie sie vor 100 Jahren mühsam die Berge erklommen haben, oder heute mit waghalsigen Tricks mit Ski die Hänge rund um Engelberg herunterbrettern.»

Dass dabei die modernen Aufnahmen ebenfalls schwarzweiss sind, gehört zum Konzept. «Es gehörte zur Aufgabe von Oliver Fuchs und seinem Team, mit den farbigen Elementen für den Überraschungseffekt zu sorgen.»

Wie viele Farbe darf es denn sein? Mit dieser Frage haben sich Oliver Fuchs, Eliane Wallimann und Jan Schweizer immer wieder aufs Neue auseinandersetzen müssen. Nach den ersten Entwürfen kristallisierte sich immer mehr das Thema «Weniger ist mehr» heraus. Mal sind es nur die Seitenwangen der Ski, mal ist es die farbig ausgestaltete Blume auf dem Hut einer Bergsteigerin oder ein andermal nur die im Kupferton gehaltene Schnalle beim Trageriemen einer Kuhglocke. «Wir wollen beim Betrachten der Bilder Überraschungsmomente erzielen», sagt Oliver Fuchs. Verborgene Details mit Farbe dezent hervorheben und damit den Blick auf diesen Bildteil lenken, ist Teil des Konzepts.

Bei einem Grossteil der Fotos nimmt der Betrachter die Veränderung erst beim zweiten, dritten oder gar auch vierten Hinsehen wahr. «Die von Oliver Fuchs und seinem Team gelieferten Werke entsprechen genau den Vorstellungen, die uns schon bei der Ideenfindung immer wieder im Hinterkopf begleitet haben», ist Thomas Dittrich des Lobes voll über die Arbeit des Stansstader Designer-Unternehmens. Zum Art-Design gehört auch die Ausstattung in den Korridoren des Hotels. Hier können die zukünftigen Hotelgäste ehemalige Plakate besichtigen, die einst ausserhalb des Tals Werbung für den Kurort Engelberg machten.

Jedes einzelne Werk ist ein Unikat

Viele haben sich um das Art-Design im Hotel beworben. Darunter auch namhafte Designer aus Italien. «Doch am Ende haben die Herangehensweise an die gestellte Aufgabe und vor allem auch die Qualität der Arbeit überzeugt. Jetzt, wo wir das Endprodukt an den Wänden in den Zimmern betrachten können, war der Entscheid richtig, ein Unternehmen aus der Region für diese anspruchsvolle Arbeit zu beauftragen.» Gegen 200 exklusive Werke sind so entstanden, die nun alleine oder paarweise in den Hotelzimmern die zukünftigen Gäste erfreuen sollen. Dabei ist jedes Werk ein Unikat. «Eine gewaltige Aufgabe, die mich und mein Team so richtig herausgefordert hat», zieht Oliver Fuchs Bilanz. Und noch etwas freut den Künstler: «Dass ich nach dem Design der Bekleidungen für die Schweizer Olympiateilnehmer, der Sonderbriefmarke für das Engelberger Kloster-Jubiläum nun auch das Art-Design für das neueste Hotel in Engelberg umsetzen konnte, erfüllt mich mit grossem Stolz.»

Eröffnung steht bevor

Nach rund viereinhalb Jahren Bauzeit ist es am 25. Juni so weit: Die Eröffnung des Fünfsternehotels Kempinski Palace in Engelberg mit 129 Zimmern und Suiten wird den Blick der weltweiten Tourismusbranche auf sich ziehen. Hotelbesitzerin ist die Han's Europe AG, der auch das Palace in Luzern gehört. Kempinski, dessen Ursprung in Berlin und heutiger Hauptsitz in Genf liegt, ist die älteste europäische Luxushotelgruppe. Sie betreibt 78 Fünfsternehäuser in 34 Ländern. Wir berichten über die anstehende Eröffnung in mehreren Beiträgen. *(unp)*

Die Maskenpflicht an Schulen fällt

Obwalden Sämtliche Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrpersonen dürfen ab Montag, 28. Juni, die Schule wieder ohne Maske betreten. Wie das Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Obwalden in einer Mitteilung schreibt, kann die Maskenpflicht in allen Schulen aufgrund der Entspannung der epidemiologischen Lage und der tiefen Fallzahlen in den Schulen aufgehoben werden. Die Aufhebung gilt auch für Gymnasien und die Berufsfachschule.

«Es freut mich sehr, dass wir den Kindern und Jugendlichen einen weiteren Schritt Richtung Normalität ermöglichen können», wird Francesca Moser, Leiterin Amt für Volks- und Mittelschulen, in der Mitteilung zitiert. Sie betont jedoch, dass es «gleichzeitig zentral ist, dass die geltenden Hygieneregeln weiterhin umgesetzt werden». Das freiwillige Tragen einer Schutzmaske sei Kindern, Jugendlichen und den Lehrpersonen selbstverständlich weiterhin erlaubt. *(inf/pd)*

Ich meinti

Unterwegs im Nebel

Zurzeit hapert's ja wieder ein bisschen mit Sommer, aber letzte Woche war das Wetter dermassen schön, dass der Wanderer in mir erwachte und nach einer ordentlichen Bergstrecke verlangte. Ich montierte also mein Louis-Trenker-Fan-Stirnband und fuhr in Wolfenschiessen mit der Bahn zur Brändle hoch. Dort bekam ich erst mal einen Kleber der Freunde der Kleinseilbahnen für meinen Sammelpunkte-Sammelpass, dann stapfte ich endlich los Richtung Haldigrat.

Es ist mir ein bisschen peinlich, das zu sagen, aber es war mein erstes Mal auf dieser Route. Umgekehrt sind erste Male immer besonders schön, weil unterwegs alles neu und alles spannend ist. Und ich vergass vor lauter Schauen schon fast, wie steil der choge Hoger ist.

Je höher ich stieg, umso mehr nahm der Wind zu, die Sonne wurde immer weniger, und irgendwann wanderte ich nur noch im Nebel. Das war ja wieder typisch: Überall scheint die Sonne, aber ausgerechnet dort, wo ich hingehe, wummert dicke kalte Nebelschlerzi. Danke, grosser Manitu!

Schliesslich wurde mir so kalt, dass ich Pause machen musste, T-Shirt wechseln, Pullover anziehen. Und bei dieser Gelegenheit auch grad eine Zigarette rauchen. Ich sass also da mit kaum 50 Meter Sicht, inmitten einer wunderschönen Pracht von Bergblumen. Und da erst fiel mir auf, wie ruhig es hier war. Ich meine: richtig ruhig. Als wäre da nichts. So eine Art Nirwana. Es war so herrlich, dass ich mich an einen Baum lehnte und die Stille genoss. Ich war weit weg vom Geschrei drunten im Tal. Keine präventiv empörten Impfgegner. Keine hysterischen Covid-Diskussionen. Keine selbstverliebten Instagram-Poser und niemand, der «Diktatur» brüllt. Keine Vorwürfe von genderfluiden nonbinären nicht-cis-irgendwas-Menschen. Keine Geschlechterdiskriminierungsdebatten. Kein kinderfressender Bill Gates. Keine Rassismusdemos von jungen weissen Menschen gegen privilegierte alte weisse Menschen. Kein «Gmöög» über reiche Leute. Keine unqualifizierten Kommentare zu gar nichts.

Mit einem Wort: Ruhe. Und der Nebel kam mir vor wie ein riesiger Wattebausch des Friedens.

Das tat gut. Das tat sehr gut. Aber irgendwann wurde mir dann doch zu kalt. Ich nahm den Rest der Strecke bis zum Haldigrat in Angriff und fuhr mit dem Sessellift hinunter nach Niederrickenbach. Dort schien die Sonne mit voller Kraft. Ich legte mich auf eine frisch gemähte Wiese, ruhte mich aus und wärmte mich auf. Ein Song der Band Stoned Jesus kam mir in den Sinn, er heisst «I'm The Mountain». Hin und wieder klang von Talboden ganz ganz leise ein bisschen Zivilisationslärm hinauf. Ich wusste: Irgendwann musste ich wieder da runter, und dann wird's wieder laut. Aber die Pause hat unheimlich gutgetan.

Christian Hug, Stans
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Christian Hug, Journalist aus Stans, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbst gewählten Thema. Seine gesammelten Kolumnen «Ich meinti» sind in Buchform in jeder Buchhandlung erhältlich.

Schonung für Gämsbestand

Nidwalden Die Menge an Rotwild, die auf der Hoch-, Hege- und Regulationsjagd geschossen werden darf, bleibt praktisch unverändert. Gemäss den kantonalen Jagdbetriebsvorschriften 2021, die der Regierungsrat erlassen hat, sind total 21 Hirsche (Vorjahr: 23) sowie 64 Stück Kahlwild (60), also weibliches Rotwild und Kälber, zum Abschuss freigegeben. Laut der Mitteilung der Regierung bereitet weiterhin die rückläufige Population der Gämsen Sorgen, weshalb an der im Vorjahr eingeführten Limitierung festgehalten wird. Zum Abschuss freigegeben sind 60 Tiere (Vorjahr: 65), wovon 16 (23) auf Gämsböcke entfallen. Erneut kann pro Person nur eine Gämse geschossen werden. Die Hochjagd dauert vom 1. bis 22. September, Gämsen dürfen ab dem 3. September erlegt werden. Die Niederjagd findet vom 15. Oktober bis 30. November statt (Reh: nur bis 2. November). Die Regierung hat zudem beschlossen, in Zukunft auf Abschussprämien zu verzichten. *(unp)*